

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorfrächte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für A u s w ä r t s frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

t ä g l i c h 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 92.

Donnerstag den 21. April 1887.

V. Jahrg.

* Der Papst und das Zentrum.

Rom hat gesprochen, das Zentrum wird im preussischen Abgeordnetenhaus für die neue Kirchenvorlage in der Fassung des Herrenhauses stimmen. Papst Leo XIII. hat es in einem Schreiben an den Erzbischof von Köln für angezeigt erklärt, daß die Katholiken sich nicht weigern dürften, einem solchen Entwurf zuzustimmen; der Erzbischof und die Amtsbrüder möchten durch Ermahnungen und durch ihre Autorität bewirken, daß die Katholiken volles Vertrauen auf den apostolischen Stuhl setzen und bei dessen Entscheidungen sich beruhigen. Was vor Allem bezeichnend für den jetzigen Stand der Dinge ist, das ist der Umstand, daß es einer solchen Mahnung überhaupt bedurfte, daß das Oberhaupt der katholischen Kirche erst der katholischen Zentrumspartei befehlen mußte, den Frieden anzunehmen, Konzessionen für die katholische Kirche aus der Hand der Regierung anzunehmen, in deren weite Kreise der die große Mehrheit der Bevölkerung Deutschlands bildenden Protestanten eine Vereinträchtigung der evangelischen Kirche oder Vorrechte vor derselben erblickten. Welch eine Summe von Haß muß bei den Führern der Zentrumspartei gegen die preussische Regierung angesammelt sein, daß es erst eines entschiedenen Eingreifens des Papstes bedurfte! In der ultramontanen und in der — demokratischen Presse (was Herr Dr. Windthorst nicht direkt in der Zentrumspresse sagen will, das inspiriert er beispielsweise dem Berliner Redakteur der „Frankf. Ztg.“ aus dem es dann die „Germania“ und Gen. schön objectiv mit Quellenangabe citiren) hat man sich redliche Mühe gegeben, den Anschein zu erwecken, als ob die Ermahnungen des Papstes an das Zentrum nur das Ergebnis der Verführungskünste, welche die preussische Regierung in Rom angewendet, seien, daß die preussische Regierung der Curie so lange zugesetzt habe, bis sich diese endlich dazu entschloß, das Zentrum zu veranlassen, die Vorlage durchzubringen. Diese Darstellung entbehrt schon der inneren Wahrscheinlichkeit. Die Regierung will den Frieden, mit Rom sowohl, weil dort friedliche Gefühle das erforderliche Entgegenkommen finden, wie mit der katholischen Bevölkerung, deren Wohl der Regierung genau ebenso am Herzen liegen muß, wie das der protestantischen Bevölkerung. Mit dem Zustandekommen der Vorlage wird der Frieden besiegelt, der Regierung muß also auch das Zustandekommen der Vorlage am Herzen liegen. Aber wenn das Zentrum dieses Zustandekommen vereiteln will, dann hat die Regierung kein Interesse daran, sozusagen Himmel und Hölle in Bewegung zu setzen, um die Herren Windthorst und Gefolge von ihrem Vorhaben abzubringen. Gelänge es diesen Herren, das Friedensgesetz zu Fall zu bringen, nun, so würde sich der Theil der katholischen Bevölkerung, der den Frieden will — es wird dies ja wohl die Mehrheit sein — eben sagen müssen, daß es sich künftig andere Leute zur Vertretung seiner Interessen im preussischen Landtage wählen muß als bisher. Triebe die Regierung machiavellistische Politik, so würde sie insgeheim ihren Einfluß gerade nach der Richtung aufwenden, das Centrum zu veranlassen, das Friedensgesetz zum Scheitern zu bringen. In der Zentrumspresse ist man natürlich bemüht, den Eindruck des päpstlichen Schreibens nach Kräften abzuschwächen; so wird behauptet, der Papst sei weit davon entfernt, das Gesetz für den Abschluß der Kirchengesetzgebung zu halten. Man wird das auf den Passus stützen, welcher besagt: wenn auch noch nicht Alles erreicht sei, was die Katholiken wünschten, so sei doch Manches festgestellt, wodurch ihre Lage besser werde. Aber kann denn Alles erreicht werden, was der eine Theil wünscht, wenn es sich um ein Kompromiß wider-

streitender Interessen handelt? Man ist also wohl berechtigt, von einem Abschluß zu sprechen, ohne in Abrede zu stellen, daß nicht „Alles“ erreicht wurde.

Politische Tageschau.

Ein von der „Köln. Volksztg.“ veröffentlichtes Breve des Papstes an den Erzbischof Cremona besagt, daß das Kirchengesetz ein Heilmittel vieler Uebel darstelle und den Zugang zum Frieden eröffne, so halte der Papst es für angezeigt, daß die Katholiken sich nicht weigern dürften, solchem Entwurf zuzustimmen. Der Erzbischof und dessen Amtsbrüder möchten durch Ermahnungen und durch ihre Autorität dahin wirken, daß die Katholiken volles Vertrauen auf den apostolischen Stuhl setzen und bei dessen Entscheidungen sich beruhigen. Wie verlautet, wird das Eintreffen des päpstlichen Breve in Berlin zu heute erwartet, durch welches dem Zentrum die Annahme der kirchenpolitischen Vorlage in der Fassung, wie sie aus den Berathungen des Herrenhauses hervorgegangen ist, anzunehmen, allerdings unter der Erklärung, daß sie die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Dinge, nach Abräumung auch dieser Theile der Maßgesetzgebung, der Regierung überlasse.

Nach der „Freis. Ztg.“ würde der angekündigte Parteitag der Deutschfreisinnigen „schwerlich vor dem nächsten Herbst stattfinden können.“ Dagegen dürften noch vor Abschluß der parlamentarischen Saison einzelne Provinzialparteitage, sowie solche bereits in Siegen und Nürnberg abgehalten worden sein, stattfinden.

Die Infamiation „patriotischer“ Hexblätter, daß Déroulède's Rücktritt in Folge von Commotionen Deutschlands erfolgt sei, ist unbegründet und lächerlich. Das Directions-Komitee der Patrioten-Liga ernannte gestern Déroulède zum Ehrenpräsidenten und Vizepräsidenten, Sansborus zum Präsidenten.

Graf Münster verließ gestern früh Paris mit kurzem Urlaub, um sich zunächst nach Derneburg und dann nach Berlin zu begeben. Seine Abwesenheit wird etwa 14 Tage dauern.

Die Leichenfeier Krawatzkis fand in Kralau gestern mit außerordentlichem Pomp statt. Acht-hundert Kränze bedeckten den Sarg. Der Andrang der Fremden war ein ungeheurer. Die Kralauer Polizeibehörde hatte sich den Text sämtlicher für die Leichenfeier bestimmten Reden vorlegen lassen und aus denselben die auf den Leipziger Landesvertrags-Prozess bezüglichen Stellen gestrichen. Auch von den Kränzschriften wurden einzelne aufreizende Stellen entfernt. Das Militärkommando gestattete nicht die Theilnahme einer Regimentkapelle an der Feier.

Bei der gestern fortgesetzten Berathung der irischen Strafrechtsnovelle erklärte Parnell den von der „Times“ veröffentlichten, ihm zugeschriebenen, eine Billigung des Mordes im Phoenixpark ausstehenden Brief eine böswillige Fälschung. Ein Antrag Samuelsons gegen weitere Berathung der Strafrechtsnovelle wurde mit 370 gegen 269 Stimmen abgelehnt und die Novelle in zweiter Lesung angenommen.

halten hätte, würde sie mit weniger schwerem Herzen daran gegangen sein und nicht so unglücklich unter der unglückseligen Geschichte leiden. Sie sei aber überzeugt, es lasse sich durchführen; ob freilich die davon gehoffte Wirkung auf den Baron eintrete, wage sie selbst nicht zu entscheiden.

Ulrich hatte einen schüchternen Versuch gemacht, sie darauf hinzuweisen, ob es nicht vielleicht besser sei, den Baron thun zu lassen, was man doch wahrscheinlich schließlich nicht hindern könne, sich mit Anstand in das Unvermeidliche zu fügen und dann so schnell wie möglich das Vaterhaus zu verlassen; sei er doch bereit, sie je früher je lieber auf seine Güter zu führen. Leontine hatte die Andeutungen mit Entrüstung zurückgewiesen.

„Ehe ich an eigenes Glück denke,“ hatte sie geantwortet, „muß ich erst das Unheil von meinem Vater und die Schmach von unserem Namen abgewendet haben. Es handelt sich hier nicht bloß um das Lebensglück und den Seelenfrieden meines Vaters — da erntet am Ende Jeder, was er säet, und ein Anderer kann nicht wirksam eingreifen — es handelt sich auch nicht um das, was ich persönlich von dieser Abenteuerin und ihrem Anhang zu erdulden hätte, vor allen Dingen kommt es darauf an, die Ehre unseres Hauses zu wahren. Vergessen das die Männer, so müssen es die Frauen thun. Ehe nicht alle Mittel erschöpft sind, diese abscheuliche Verbindung zu verhindern, darf von keinem Aufgeben des Kampfes gesprochen werden; ehe nicht meine Mission erfüllt ist, darf ich nicht an Liebes- und Ehrglück denken. Willst Du mir ferner beistehen oder muß ich mich nach anderen Bundesgenossen umsehen?“

Ulrich hatte seine Bereitwilligkeit zu ihren Diensten betheuert, sich aber dabei eines Gefühls der Erleichterung nicht erwehren können, daß sie die Verbindung mit ihm in eine unbestimmte Ferne hinausjoch. Er schalt sich zwar ob dieser Empfindung, es half aber Alles nichts, er dachte jetzt mit einem gewissen Bangen an eine Verbindung mit Leontine, die doch seit Jahren sein Herzenswunsch, das Ziel seines Strebens gewesen war.

Und dieses Bangen steigerte sich, je mehr er mit Hortense

In der italienischen Kammer theilte der Ministerpräsident Depretis die Neubildung des Kabinetts mit und fügte hinzu, das Kabinet sehe davon ab, weitere Erklärungen abzugeben. Die Kammer möge dasselbe nach seinen Handlungen beurtheilen; er wolle nur darlegen, welche Maßregeln das Kabinet im Interesse der Würde des Landes als dringlichst erachte. Die Regierung wünsche die Aufrechterhaltung des Friedens. Alle Nationen seien indessen mit der Vermehrung ihrer Streitkräfte beschäftigt. Das Ministerium sei daher überzeugt, daß auch Italien die seinigen vermehren müsse, um zur Vertheidigung bereit zu sein; auch dürften die muthvoll bei Dogali gefallenen Soldaten nicht angerächt bleiben. Doch werde die Regierung sich nicht zu unüberlegten Handlungen hinreißen lassen; ein derartiges Unternehmen müsse vorbedacht und vorbereitet zur geeigneten Zeit ausgeführt werden; die hierzu erforderlichen Maßregeln dürften aber nicht die Fortschritte der Friedensarbeit unterbrechen. Die Regierung werde daher Gesetzentwürfe zu diesem Zweck vorlegen. Die neuen Ausgaben für die Vermehrung der militärischen Streitkräfte und die Unternehmungen in Afrika erforderten neue Einnahmen; die Regierung beabsichtige, dieselben durch Wiedereinführung des sogenannten Kriegszehnten und Erhöhung der Getreidezölle zu beschaffen.

Wie dem „Pest. Lloyd“ aus Sofia gemeldet wird, ist die bulgarische Regentenschaft in Folge Stoilow's Berichte aus Wien über die Lage soweit ins Klare gekommen, daß sie die Ausichtslosigkeit fernerer Bemühungen zur Erledigung der Fürstenfrage erkannt und sich darein gefunden hat, von weiteren Versuchen in dieser Richtung abzusehen. Die Regenten wissen nunmehr, daß sie in ihren Bestrebungen, die Fürstenfrage endgiltig zu regeln, bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge auf die Unterstützung der Mächte nicht zu rechnen haben und sie sind einseitig genug, zu erkennen, daß ohne die Unterstützung der Mächte die Regelung dieser Angelegenheit einfach unmöglich ist. Die Fürstenfrage wird sonach vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt und damit ist auch die Dringlichkeit für die sofortige Einberufung der Großen Sobranje geschwunden. Man wird die große Sobranje wahrscheinlich erst im Juni oder Juli zusammen-treten lassen, um gewisse Formalitäten, die durch den provisorischen Charakter der gegenwärtigen Regierung bedingt und durch die Verfassung vorgeschrieben sind, zu erledigen. Thatsächlich bildet die Verlängerung der Vollmachten der Regentenschaft auf zwei oder drei Jahre im gegenwärtigen Augenblicke den ganzen Inhalt des Programms der Regierung in Sofia.

Deutscher Reichstag.

Das Haus ehrte zunächst auf Aufforderung des Präsidenten von Wedell-Biesdorf das Andenken des am 8. April verstorbenen Abg. Rablé in üblicher Weise und trat dann nach Erledigung anderer geschäftlicher Angelegenheiten bei schwach besetzten Bänken in die Berathung der Darlegung der Anordnungen ein, welche von der königlich preussischen und der großherzoglich hessischen Regierung auf Grund des § 28 des Sozialistengesetzes unter dem 14. bezw. 11. Februar d. J. über Stettin und Umgegend und über Offenbach verhängt sind.

Der Abg. Sabotz (Sozialdem.) suchte zunächst darzulegen, daß die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Stettin und Umgegend nicht begründet sei, und dann, daß die Gründe, die für Verhängung der Maßregel über Offenbach in der Darlegung angegeben würden, objektiv unwahr seien. In Offenbach sei der kleine Belagerungszustand zehn Tage vor den Wahlen proklamirt, um so als Hilfsmittel bei denselben zu wirken. Der Redner sprach dann in

verkehrte und sie fester und sicherer die Fäden ihres Zaubernetzes um ihn schlang. Hatte er eine Stunde im Geplauder mit ihr verbracht, in jenem Geplauder über Nichtigkeiten, das selbst dadurch noch einen fremdartigen Reiz erhielt, daß er des Französischen nicht vollkommen mächtig war und sie das Deutsche höchst postfiktiv radebrechte; hatte er ihr in die Nizenaugen geschaut, die unaufhörlich die Farbe zu wechseln schienen, bald feurig glühten, sich bald madonnenhaft verschleierten und dann wieder groß und unbefangen wie die eines Kindes in die Welt blickten, so erfaßte ihn ein wahrer Schreck, wenn er an die gemessene, gehaltvolle Unterhaltung mit Leontine, an den ruhigen Blick ihres grauen Auges dachte, aus dem nur selten ein Strahl der Erregung und Leidenschaft brach. Immer mehr vermied er das Haus seines Oheims, bei seinen kurzen Besuchen bald dienstliche Verhinderung vorsühnend, bald auch gradezu erklärend, er müsse viel in Gesellschaft der Franzosen sein, wenn er der übernommenen Aufgabe gerecht werden wollte.

Leontine hatte anfänglich aus dem veränderten Benehmen ihres Veters kein Arg. Sie war eine vornehm angelegte Natur, der Untere und Heuchelei selbst sehr fern lag und die auch Andere dieser Fehler nicht für fähig hielt. Sie war im Leben noch nicht nicht betrogen worden, die Erfahrung hatte also das Mißtrauen, das die Natur nicht in sie gelegt, noch nicht ergänzen können; außerdem besaß sie aber einen grenzenlosen Selbststolz. Der Abkömmling eines adeligen Hauses wie Ulrich war keiner Gemeinheit, keiner ehrlösen Handlung fähig. Machte sie auch jetzt die Erfahrung an ihrem Vater, daß vornehme Abkunft und sogar vorgerücktes Alter nicht vor sehr bedenklichen Thorheiten schützten, so entschuldigte sie diese Verirrung eben wieder mit einer Tugend des Edelmannes, seinem rückhaltslosen Vertrauen, und vergaß, daß doch auch Ulrich dieser schönen Eigenschaft der Raste zum Opfer fallen könne.

Als eine Woche nach der anderen verging, Ulrich sich immer weniger bei ihr sehen ließ und auch kein entscheidender Schritt zur Entlarvung der Abenteuerin gethan ward, begann sie doch unruhig

In harter Schule.

Roman von Gustav Imm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Madame d'Arcourt erklärte mit huldvollem Lächeln, ihre Salons stünden ihm jederzeit offen, der Oberst forderte ihn auf, die Friedenspfeife in seinem Zelte mit ihm zu rauchen, was Ulrich für den Augenblick dankend ablehnte, sich aber für später vorbehielt; Hortense aber sagte, indem sie seine Hand ergriff, mit bittendem Tone:

„Kommen Sie recht oft zu uns, lieber Nefse, und bringen Sie mir auch meine Leontine mit. Der Baron hat mir gesagt, daß Sie viel bei ihr vermögen. Sagen Sie ihr, wie Sie es bei uns gefunden, und daß ich mich recht danach sehne, sie an mein Herz zu schließen. Wir wollen Freundinnen, wollen Schwestern sein.“ Ihre Stimme bebte, sie wandte das Gesicht ab, um ihre Thränen zu verbergen und hingerissen schloß der Baron, ake Willekte vergessend, das bezaubernde Geschöpf in seine Arme.

Seit jenem Abende erschien Ulrich sehr häufig als Gast im Salon seiner „verehrten Tante,“ wie er Mademoiselle de Barra's scherzend nannte, während seine Besuche bei Fräulein von Reina länger und seltener wurden. Er redete sich dabei zwar immer noch ein, er spiele den unparteiischen Beobachter und warte die Gelegenheit ab, wo die Damen sich eine Blöße geben würden, an welcher er den Angriff beginne könne, aber im Grunde war er doch eine viel zu ehrliche Natur, um sich dabei selbst beruhigen zu können und noch peinlicher war es ihm, seine Cousine damit hinzuhalten.

Er hatte ihr nach dem ersten Abend, den er im Hause der Franzosen verbracht, „Rapport“ — wie er es nannte — erstattet und ihr offenerherzig bekannt, daß er die Leute anders gefunden, als wie er es sich vorgestellt und daß es ihm, wenn sie wirklich Betrüger und Abenteuerer wären, jetzt nicht mehr so leicht erschiene, ihnen die Larve abzureißen, wie er sich vorgestellt. Leontine hatte dazu gelächelt, und ihm geantwortet, wenn sie die Sache für leicht ge-

pathetischer Weise sein Verdammungsurtheil über die Tendenz des ganzen Sozialistengesetzes aus.

Als darauf Niemand das Wort verlangte, bebauerte Abg. Singer (Sozialdem.), daß die Regierungen keine Veranlassung nähmen, vor dem Hause ihre Maßregeln zu rechtfertigen. Die über Dfenbach verhängte Maßregel sei nichts weiter als ein politisches Manöver, um der Regierung genehme Wahlen herbeizuführen. Was aber die Verhängung des Belagerungszustandes über Stettin betreffe, so sei die Auflösung der Versammlung, welche zur Verhängung der Maßregel geführt, lediglich durch die Provokation der Polizei veranlaßt. Durch solche Maßregeln werde man indeß die Sozialdemokratie nicht tödten, sondern den Sieg derselben nur beschleunigen.

Der heftigste Bundesbevollmächtigte Dr. K e i d h a r d t bestreitet dem Vorredner gegenüber, daß die heftigste Regierung mit ihrer Maßregel den Zweck verfolgt, die Wahlen zu beeinflussen, und hielt entgegen den Ausführungen des ersten Redners die in der Darlegung angeführten Gründe als allein maßgebend und stichhaltig aufrecht. Die Großherzoglich heftigste Regierung werde die aus triftigen Gründen getroffenen Anordnungen, wie bisher, mit möglichster Schonung, wenn nöthig, aber auch mit aller Energie durchzuführen.

Nach kurzen Gegenbemerkungen des Abg. S a b o r wurde die Debatte geschlossen. Der Präsident konstatierte, daß durch die Darlegung der bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes Genüge geleistet.

Demnächst begründete Abg. S i n g e r (Sozialdem.) seinen Antrag wegen nochmaliger Vorlegung der bezüglichen, in der vorigen Reichstagsession auf Grund des Sozialistengesetzes eingebrachten und im Reichstage nicht berathenen Darlegungen. Dabei ging er zugleich auf eine materielle Rechtfertigung der Bestrebungen der Sozialdemokratie, sowie auf den Inhalt der qu. wieder vorzulegenden Berichte ausführlich ein.

Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. B o e t t i c h e r, bat dagegen, den Antrag abzulehnen. Die verbündeten Regierungen hätten mit der Vorlegung in der vorigen Session der gesetzlichen Verpflichtung vollständig genügt. Man könnte nun wohl sagen: wenn auch keine Verpflichtung vorhanden sei, so wäre es doch ein nobile officium, die Berichte noch einmal vorzulegen. Er persönlich müsse sich aber entschieden dagegen erklären, und das umso mehr, als notorisch solche Darlegungen nur dazu benützt würden, nach außen hin sozialdemokratische Propaganda zu machen, wie das ja auch heute wieder der Abg. Singer gethan habe. Uebrigens würden die Maßregeln, um welche es sich in den betreffenden Berichten handle, in diesem Jahre doch nicht aufgehoben werden, es bliebe also schon in der nächsten Session wieder genügend Gelegenheit zur Diskussion in diesem Hause.

Abg. S a h n (deutschkons.) erklärte sich Namens seiner Partei gegen den Antrag, da durch die Vorlegung der Darlegung dem Gesetze vollständig genügt sei.

Abg. M u n d e l (deutschfrei.) bekämpfte die Auslegung, welche der Herr Staatssekretär des Innern dem Sozialistengesetze gegeben. Der Reichstag müsse doch über das, was ihm vorgelegt wird, berathen. Aber selbst, wenn die Regierungen nicht verpflichtet seien zur Vorlegung, so müßten sie es thun, um ein nobile officium zu erfüllen.

Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. B o e t t i c h e r konstatierte seine Uebersetzung, daß der Herr Vorredner es für ein gutes Recht der Sozialdemokraten erklärt habe, von der Tribüne des Reichstags für die Sozialdemokratie Propaganda zu machen. Aus den Ausführungen des Vorredners gehe auch hervor, daß derselbe selbst nicht an die Verpflichtung der Regierung zur erneuten Vorlegung glaube. Aus prinzipiellen Gründen werde er sich im Bundesrathe bestimmt gegen die Vorlegung erklären; dem zweiten Alinea des § 28 des Sozialistengesetzes sei durch die bereits am 25. November v. J. erfolgte Vorlegung vollständig genügt.

Abg. Dr. M e y e r = J e n a erklärte sich Namens der Nationalliberalen gegen den Antrag; durch die im vorigen Reichstage erfolgte Vorlegung sei dem Gesetze genügt.

Abg. M u n d e l (deutschfrei.) bemerkte, daß die eine der qu. Darlegungen erst am 20. Dezember vorigen Jahres eingebracht sei. Daß die Sozialdemokraten ein gutes Recht hätten, für ihre Lehre Propaganda zu machen, habe er keineswegs gesagt, sondern nur, daß sie mit ihrem Antrage im Rechte seien.

Nach einem Schlußworte des Mitantragstellers H a s e n c l e v e r wurde der Antrag gegen die Stimmen der Antragsteller, der Deutschfreisinnigen und vereinzelter Zentrumsmitglieder abgelehnt.

Schluß der Sitzung 1/2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Nachmittags 2 Uhr. (3. Berathung der Novelle zum Reichsbeamtengesetz, Bericht der Reichsschulden-Kommission, Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen etc.)

Preussischer Landtag.

36. Sitzung vom 19. April, Nachmittags 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen nur Petitionen.

Mehrere Petitionen von Kommunalbeamten in der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen um Gleichstellung der Kommunalbeamten und der Kommunal-Polizeibeamten mit den unmittelbaren Staatsbeamten hinsichtlich der Reisekosten und Tagegelde wurden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Dagegen wurde eine Anzahl Petitionen von Gemeindebeamten der Städte Stettin, Fürstenwalde, Elbing, Stargard i. Pomm., Oschersleben, Charlottenburg, Nordhausen und Wittenberg um gesetzliche Regelung ihrer Pensionsverhältnisse der Staatsregierung als Material bei dem weiteren Ausbau der einschlägigen Gesetzgebung überwiesen.

Zu einiger Debatte führte eine Petition des katholischen Kirchenvorstandes zu Weisefels, Reg.-Bez. Merseburg, wegen Umwandlung der dortigen katholischen Privatschule in eine öffentliche und Unterhaltung derselben, bezüglich deren die Unterrichtscommission empfiehlt, sie in dem Sinne der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, daß dieselbe das Bedürfnis einer öffentlichen katholischen Schule in Weisefels anerkenne.

Die Abgg. Zelle und Langerhans (deutschfrei.) befürworteten mit Rücksicht darauf, daß für die Errichtung einer öffentlichen katholischen Schule ein Bedürfnis nicht nachgewiesen sei, Uebergang zur Tagesordnung, während die Redner des Zentrums sowie der Abg. Seyffardt (nat.-lib.) für den Kommissionsantrag eintraten, der darauf angenommen wurde.

Petitionen von geprüften Gerichtsvollzieher-Civilanwärttern um Anstellung als Gerichtsvollzieher, fanden durch Uebergang zur Tagesordnung Erledigung. — Petitionen aus den vormaligen Ämtern Traubenthal und Sezeberg, sowie aus dem Amte Borsesholm um Entschädigung für in den Jahren 1863 und 1864 geleistete Trainpferde wurden der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Eine Petition um Abänderung des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 wegen Aufnahme neu anzutretender Personen wurde nach einiger Diskussion, in welcher die Abgg. Barth (freikons.) und Frhr. von Lyncker (kons.) bemerkten, daß das in Rede stehende Gesetz zu Unzutraglichkeiten nicht geführt habe, während die Abgg. Zelle (deutschfrei.) und v. Strombeck (Zentr.) allerdings eine anderweitige gesetzliche Regelung als wünschenswert bezeichneten, durch einfache Tagesordnung erledigt.

Die Berathung von Petitionen wegen anderweiter gesetzlicher Regelung der sogenannten Adjutantensicherheit bezw. Erlasses eines Gesetzes zur Erleichterung der Bildung von Fischereigenossenschaften, sowie der Petition von ehemals schleswig-holsteinischen Offizieren wegen Nachzahlung von Pension wurde auf Antrag aus dem Hause von der Tagesordnung abgesetzt.

Schluß 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Kirchenpolitische Vorlage.)

Deutsches Reich.

Berlin, 19. April 1887.

— J. K. H. die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, die gegenwärtig in Rom weilt, ist heute in Begleitung des Gesandten von Schlesien vom Papste empfangen worden.

— Die Erbprinzessin zu Schaumburg-Lippe, Herzogin zu Sachsen, ist heute von einem Prinzen entbunden worden.

— Der deutsche Botschafter in Paris Graf Münster hat gestern Paris mit Urlaub verlassen und trifft demnächst in Berlin ein. Am 29. ds. beabsichtigt der Botschafter auf seinen Posten zurückzukehren.

— Der bisherige Botschafter in Madrid, Graf Solms ist der „Post“ zufolge, zum Nachfolger des Herrn v. Reudell als Botschafter am italienischen Hofe ausersehen.

— Der französische Botschafter Herbette begibt sich in der nächsten Woche in Begleitung seiner Familie nach Paris.

— Die Berathung der kirchenpolitischen Vorlage im Abgeordnetenhaus findet Donnerstag statt. Die konservative Fraktion will für direkte Erledigung der Vorlage im Plenum, also gegen Kommissionsberathung stimmen.

— Die „Post“ hört, daß der Reichstag morgen einen sogenannten „Schwerinstag“ halten und sich dann bis Montag vertagen wird.

— Bei der heutigen Erziehungswahl für das Abgeordnetenhaus in Stettin ist an Stelle des verstorbenen Oberlehrers Schmidt (frei.) Generalsekretär Brömel (frei.) gewählt worden.

— Im „Reichsanzeiger“ wird amtlich bekannt gemacht, daß dem Centralnennungsverbande der Schornsteinfeger zu Berlin auf Grund des § 104 der Reichsgewerbeordnung die Fähigkeit beigelegt worden ist, unter seinem Namen Rechte, insbesondere Eigentum

die Erwählte fallen zu lassen, umgab sie vielmehr mit einem Nimbus des Geheimnisvollen, Fremdartigen, was die Gesellschaft von der einen Seite gegen sie einnahm, von der andern aber auch das Interesse an der neuen wunderbaren Erscheinung vermehrte. Man stellte Leontine's grenzenlosen Widerwillen gegen die zweite Heirat ihres Vaters einfach als die Abneigung gegen eine Stiefmutter dar, und je mehr Damen in mehr oder minder reiferem Alter sich auf die Hand des Barons Rechnung gemacht hatten, um so empfindlicher fand man es, daß ein so junges Mädchen die Herrschaft und Anmaßung besäße, allein und unumschränkt im Hause ihres Vaters walten und keiner hierzu viel berechtigteren Dame den Platz räumen zu wollen. Großte man dem Baron auch, daß er diesen Platz mit einer Fremden, Unbekannten zu besetzen gedachte, so großte man seiner Tochter doch noch mehr, daß sie ihn Keiner gönnen wollte und schlichtlich war jede Einzelne, die sich auf die gute Partie Rechnung gemacht, doch zufrieden, daß dieselbe, da sie ihr entging, wenigstens keiner ihrer Freundinnen und Bekannten zu Theil ward.

Leontine hatte in der öffentlichen Meinung verloren — das war ebenfalls ein Schachzug des Grafen; ein anderer war der, daß sie sich wieder in Gesellschaft zeigte. Er fand in den Salons oft Gelegenheit, sie zu sehen, während er sie im Hause ihres Vaters nur selten und bei dringenden Veranlassungen aufsuchen durfte. Der Baron hatte den Verdacht gegen ihn, daß er seine Tochter gegen seine Braut einnehme, das mußte der Graf aus sicherer Quelle, schon darum mußte er mit seinen Besuchen bei Leontine vorsichtig sein, außerdem mußte er, wenn er ihr allein in ihrem Saal gegenüber, bestimmte, greifbare Dinge vortragen. Das lag aber nicht in seiner Absicht. Er wollte ihr bald hier, bald dort ein Wort, eine Bemerkung zuflüstern, ihr im Vorübergehen erzählen, daß er Ulrich mit den Französischen gesehen, was er in seinen Mienen gelesen habe, ihr tropfenweis den Zweifel, das Mißtrauen gegen ihren Verlobten einflößen. Das macht sich am besten im Strome der Gesellschaft, wo eine Woge und mit den Leuten zusammenführt, nach flüchtigem Begrüßen und oberflächlichen Gedankenaustausch — wenn Gedanken dabei über-

und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, die bündelheiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden.

— Von Herrn von Kardorf-Wabnitz geht der „Post“ folgende Berichtigung zu: Verschiedene Blätter bringen zum Theil unter Mittheilung des Kaufpreises die Nachricht von einem Verkauf meiner Besitzung Wabnitz. An dieser Nachricht ist nur das wahr, daß Verkaufsunterhandlungen geschwebt haben. Dieselben haben aber zu einem Abschlusse nicht geführt.

— In Mainz ist man einer geheimen sozialdemokratischen Verbindung auf die Spur gekommen, infolge dessen dort Verhaftungen und Hausdurchsuchungen stattgefunden haben. Bei letzteren wurde gravirendes Material gefunden.

Ausland.

London, 19. April. Die aus Regierungskreisen verläutelt sind Lord Cadogan und Ritchie aufgefordert worden, in das Kabinett einzutreten.

Warschau, 18. April. Nach Angabe des „Dniestw“ erhalten handelstreibende ausländische Juden keine Erlaubniß, sich in Rußland aufzuhalten. Nur wenigen Kaufleuten wird diese Erlaubniß ausnahmsweise gegeben; doch müssen dieselben ein Patent der ersten Gilde besitzen.

Madrid, 19. April. Gegen den ehemaligen französischen Marschall Bazaine, welcher seit seiner Flucht aus dem Gefängnisse hier wohnt, ist von einem Franzosen, welcher wie er sagt, das Vaterland an dem Marschall rächen wollte, gestern ein Attentatsversuch gemacht worden. Bazaine erhielt einen Dolchstoß am Kopf, doch scheint die Verletzung keine schwere zu sein.

Madrid, 19. April. Der Urheber des Attentats auf den Marschall Bazaine ist ein französischer Geschäftstreisender Namens Hillairand.

Madrid, 19. April. Zu dem Attentat gegen Bazaine wird noch gemeldet: Der französische Handlungsreisende Hillairand, der sich auch als Mitarbeiter einer Zeitung in La Rochelle bezeichnet, suchte Bazaine, bei dem er zu Besuche war, mit Dolchstoßen zu ermorden. Einen Stoß nach der Brust wehrte Bazaine ab, 76-jährige Ermarschall ab, einer nach dem Kopfe traf ihn und verletzte den Schädelknochen. Zweimalige Versuche Bazaine's seinem Diener zu klingeln, verhinderte der etwa dreißigjährige kräftige Mordelender. Als derselbe den Ermarschall blutüberströmt zusammenbrechen sah, verließ er ruhig das Haus. Bazaine eilte ihm jedoch ein Diener nach und nahm ihn mit Hilfe der Volksmenge auf der Straße fest. Er rief: „Ich habe Frankreich gerächt und den Verräther bestraft!“ Vor dem Untersuchungsrichter behauptet er, sein Dolch sei vergiftet und erfülle göttliche Sendung. Hillairand scheint geistesgestört. Bazaine's Zustand ist in Anbetracht seines Alters bedenklich.

Provinzial-Nachrichten.

Dirschau, 18. April. (Brandunglück. Ertrunken.) Sonntag Abend brannte der Gasthof des Gastwirths Fröbe in Mählsang vollständig nieder. Leider ist dabei ein Menschenleben zu Grunde gegangen. Man vermuthet, daß der Hausknecht, welcher an Krämpfen litt, den Stall mit einer brennenden Laterne betreten hat und plöglich von Krämpfen befallen wurde. Durch die Laterne muß darauf Brand entstanden sein, wobei der Knecht, Namens Ebert, in den Flammen seinen Tod gefunden. Das Vieh wurde aus dem Stall gerettet. — Die Familie des Besitzers Herrn Neumann bei Langenau wurde durch einen Unfall am vergangenen Mittwoch in große Noth verwickelt. Ein 3-jähriges Kind des Herrn N. spielte in Unwesenheit der Mutter und anderer Personen auf dem Hofe des Grundstückes, fiel hierbei in einem unbewachten Augenblicke in eine Pflanzgrube und ertrank.

Mohrungen, 17. April. (Eine Prämierung von Pferdejuden material) findet hier am 1. Juni d. J. für die Kreise Braunsberg, Pr. Holland und Mohrungen statt. An Prämien kommen 1400 Mk. zur Vertheilung.

Pillau, 18. April. (Schwimefische.) Am Sonnabend fingen die hier stationirten schwedischen Lachsfißer in ihren Netzen 2 sogenannte Lämmel oder Schwimefische von 3 1/2 bis 4 Fuß Länge. Dieselben gehören dem Geschlechte der Delphine an und kommen in der Döppe nur sehr selten vor. Ihre Heimath ist der atlantische Ocean. Der Fisch hat eine starke Fett- (Thran-) Schicht, das Fleisch eine rothe Farbe und ist des starken Thranengeschmacks wegen nicht genießbar.

haupt zum Vorschein kommen — eine andere und wieder hinwegspült. Es war also ebenfalls des Grafen Veranstaltung, daß Leontine ihre Zurückgezogenheit aufgegeben hatte.

Er zeigte sich auch in dieser Veranstaltung wieder als ein Meister der Strategie, der alle Chancen zu benutzen verstand. Hätte er Leontine in direkter Weise darüber aufklären wollen, daß Ulrich sich von ihr gewendet habe und den Neuen ihrer Freundschaft verfallen sei, so hätte sie sich wahrscheinlich empört dagegen erhoben und möglicherweise Ulrich zur Rechenschaft gezogen. Das wollte er aber nicht.

Der Lieutenant glich jetzt noch einem Schlafwandelnden, der bei einem plötzlichen Anruf doch zur Besinnung kommen konnte; er mußte erst unentrichtbar verstrickt und seine Cousine allmählig gegen ihn eingenommen werden. Das gelang. Wie der unruhig höflich niederfallende Tropfen den Felsen unterwäscht, der einem einzigen gewaltigen Angriffe von Sturm und Willen unerwarteterlich Stand hält, so schwand auch allmählig, unmerklich Leontine's Vertrauen zu ihrem Vetter. Hätte man ihr bestimmte ihn gegenwärtige Thatsachen vorgehalten, so würden Gerechtigkeitssinn und die in ihrem Wesen liegende Leidenschaftlichkeit sie zu einem schnellen entschiedenen Auftreten gegen Ulrich veranlaßt haben, die allmählichen unbestimmten Zuflüsterungen, denen sie selbst erst allmählig unbefangenen Blickes gewahr wurde, wirkten mehr versteinend auf sie. Ihr Stolz gewann die Oberhand, sie umgab sich mit dem Panzer der Unnahbarkeit und begegnete Ulrich, wenn er zu ihr kam, mit einem so vornehmen Gleichmuth, mit einer so verletzenden Kälte, daß er sich mehr und mehr abgestoßen fühlte und von diesem Nordpol in die Fortense umgebende Atmosphäre von Blumenduft und Sonnenschein flüchtete.

„Ist es wahr, daß die Vermählung Ihres Herrn Vaters so gleich nach Ostern stattfinden soll?“ hatte der Graf Leontine eines Abends in einer jener kleineren Gesellschaften zugeflüstert, die trotz der Fastenzeit die vornehme Welt noch allabendlich sammelten.

(Fortsetzung folgt.)

zu werden und diese Unruhe wuchs, als sie bemerkte, daß ihr Vater, der sich seit jenem Auftritt in seinem Zimmer sehr fern von ihr hielt, so daß oft Tage vergingen, ohne daß sie ihn sah, ernstliche Anstalten zu seiner Vermählung mache und daß man bereits in den Kreisen des Adels von dieser bevorstehenden Verbindung zu sprechen begann.

Es war nicht unbemerkt geblieben, daß der Baron, während er ein ständiger Besucher der Oper war, alle anderen Orte, an denen er sich sonst zu zeigen pflegte, miß und sich namentlich aus den vornehmen Zirkeln fernhielt. Da auch seine Tochter sich zurückzog, gab das zu allerlei Vermuthungen und Schlüssen Anlaß, man sprach bereits von seinem ersten Zerwürfniß zwischen Vater und Tochter und es konnte nicht fehlen, daß geschäftige Zungen diese Gerüchte auch zu Leontine in ihre Einsamkeit trugen. Dagegen empörte sich ihr Stolz, man sollte nicht über die Reinas reden, so lange sie noch etwas dagegen zu thun vermochte. Heiter, lächelnd und ruhig erschien sie unter dem Schutze bald dieser, bald jener Dame wieder in der Gesellschaft, ihre Anwesenheit mit Unwohlsein entschuldigend. Sie erreichte durch das Opfer, das sie sich auflegte, zwar ihren Zweck nicht, man flüsterte und zischelte nach wie vor, aber nahm sich doch in Acht, daß sie nichts davon hörte.

Nur einer machte davon eine Ausnahme — Graf Falkenburg, und er durfte sie machen.

Mit den Blicken des Kenners war Kurt den Fortschritten des von ihm angelegten Plans gefolgt und damit vollkommen zufrieden. Gelegentlich verstoßene Besuche bei den Franzosen hatten ihn über Ulrich's Beziehungen zu denselben auf dem Laufenden erhalten und der Lieutenant erschien ihm bald für vorbereitet genug, daß gegen ihn ein Hauptschlag geführt werden könne, während er auf der anderen Seite vorsichtig näher trat, um im entscheidenden Augenblicke die Aktion eingreifen zu können.

Er streute zu diesem Zwecke geschickt, so daß man nie auf ihn als den eigentlichen Urheber zurückgehen konnte, die Gerüchte von der bevorstehenden Wiedervermählung des Barons von Reina aus, hütete sich aber dabei sehr wohl, irgend einen Schatten auf

Lokales.

Thorn den 20. April 1887.

(Kaisermanöver.) Die Theilnahme für das große Manöver vor dem Kaiser ist jetzt definitiv wie folgt geordnet worden: Montag den 5. September: Antritt Sr. Majestät in Königsberg, Dienstag den 6. September: große Parade auf dem Exercierplatz bei Königsberg; Mittwoch den 7. September: Corps-Manöver; Donnerstag den 8. September: Ruhe; Freitag den 9. und Sonnabend den 10. September: Feldmanöver der ersten und zweiten Division gegen einander nördlich von Königsberg. Daß die Festung Königsberg bei diesem Manöver einen wichtigen Operationspunkt bilden wird, darf als zweifellos angesehen werden.

(Personalien.) Der Oberlehrer Dr. Stuhmann ist vom Gymnasium in Neustadt W.-Pr. in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Königsberg versetzt worden. Der ordentliche Lehrer Dr. Johann Ritt bei dem Gymnasium in Königsberg ist zum Oberlehrer befördert worden.

(Personalien.) Der Militärärzter, diätetische Reichswehrgehilfe Jelski in Thorn ist zum etatsmäßigen Gerichts-Wehrgehilfen bei dem Landgericht daselbst ernannt worden.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Die Schulaufsicht über die Schule in Grodno ist dem Königl. Kreis-Schulinspektor Grubel in Kulmsee übertragen und der bisherige Volksschulinspektor, Domainenpächter Donner zu Dom. Steinan auf seinen Antrag von diesem Amte entbunden worden. — Der Königl. Landrath hat bestätigt den von der Gemeinde Schmölln zum Gemeindevorsteher gewählten Gutsbesitzer Julius Kühner zu Schmölln, desgleichen den von der Gemeinde Roggarten zum Gemeindevorsteher gewählten Eigenthümer Friedrich Rose zu Roggarten.

(Zu der Bezirks-Versammlung des deutschen Fleischer-Vereins.) welche vorgestern in Thorn stattfand, waren 35 Delegirte von 15 Innungen erschienen, welche von der Dirchauer Innung im feistlichen Zuge vom Bahnhofe nach dem Versammlungsorte geleitet wurden. Nach Eröffnung der Versammlung wurde der Jahres- und Kassenericht erstattet, nach welchem d. v. Bezirke 449 Mitglieder angehören und der Bestand der Kasse ein günstiger ist. An den geschäftlichen Theil schlossen sich Referate über das Lehrwesen und über Versicherung von Rindvieh gegen Tuberkulose und von Schweinen gegen Trichinen an. Im Anschluß daran wurde den Innungen Selbstversicherung dringend empfohlen, wie sie in Elbing ins Leben gerufen worden sei, wo die Innung nach kaum vierjährigem Bestehen der Versicherung schon über ein Kapital von 700 M. verfüge. Für die nächste Bezirksversammlung wurde Kulm gewählt und schließlich ein Delegirter für den Fleischerstag in Braunsberg. Nach der Sitzung vereinigten sich Delegirte und Gäste zu einem gemeinsamen Festmahle.

(Einkommen der F. F. F. F.) Durch den Staatshaushaltsetat vom 1. April 1887—88 ist das Gehalt der Förster anderweit, nämlich auf 900 bis 1300 M. und im Durchschnitt auf 1100 M. pro Stelle normirt. Die erste Gehaltsklasse beträgt, wie bisher, 900 M., bei jeder der folgenden vier Klassen erhöht sich dagegen das Gehalt um 100 M.

(Ueber die Wirkung nasser Füße) hat Bettendorfer Betrachtungen angestellt, die uns zur größten Vorsicht mahnen müssen. Wenn wir uns im Freien nasse Füße zugezogen haben, so beginnt, sobald wir in ein warmes Zimmer mit trockener Luft kommen, eine bedeutende Verdunstung. Wenn man an der Fußbekleidung nur drei Loth Wolle durchnäht hat, so erfordert das Wasser darin so viel Wärme zu seiner Verdunstung, daß man damit 1/2 Pfund Wasser von 100 Grad zum Sieden erhitzt oder mehr als 1/2 Pfund Eis schmelzen könnte. So gleichgültig manche Menschen gegen durchnässte Füße sind, so sehr würden sie sich sträuben, wenn man ihre Füße zum Erhitzen einer der Verdunstungskälte entsprechenden Menge Wasser oder zum Schmelzen einer entsprechenden Menge Eis verwenden wollte, und doch thun sie im Grunde ganz das Gleiche, wenn sie ein Wecheln der Fußbekleidung verschmähen.

(Schwurgericht.) Die heutige Verhandlung gegen den Arbeiter Johann Maszlanowski aus Ujez wegen vorsätzlicher Brandstiftung und den Wirtschaftsinpektor Franz Colombiewski von Thorn selbst wegen Verleitung zu diesem Verbrechen war bis Schluß der Redaktion noch nicht beendet.

(Konzert.) Das zu gestern Abend im Gartensalon des Schützenhauses angekündigte Konzert der Ulanen-Kapelle konnte nicht stattfinden, da sich in Folge des rauhen Wetters nur wenige Zuhörer eingefunden hatten.

(Trauer.) Am 16. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, ist das dem Besitzer Rosenbergs in Szarnowo gehörige Wohnhaus nebst Stall übergebrannt. Den Einwohnern sind 3 Kühe und 4 Schweine erstanden. Das Feuer ist durch die Unvorsichtigkeit eines Kindes entstanden. Rosenbergs ist in der Oldenburger Feuerversicherung mit 900 M. versichert.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 6 Personen, darunter ein Dienstmädchen, welches ihrer Herrschaft verschiedene Sachen entwendete.

(Von der Weichsel.) Das Wasser fällt. Der Pegel zeigte heute Morgen 8 Uhr 2,06 Mtr. Wasserhöhe an. — Der Herr Herr Bruder Harber gehörige zwischen Danzig und Thorn laufende Transport-Dampfer „Anna“ traf gestern Abend hier ein. Die Draheimünde hatte der Dampfer 3 beladene Kähne im Schlepptau. Heute Abend kehrt der Dampfer, welcher seine Ladung, bestehend in Häringen, Petroleum, Tauzeug u. s. w., im Laufe des Vormittags hier löschte, nach Danzig mit mehreren Schleppkähnen zurück.

(Leibisch, 20. April. (Fundunterschlagung.) Sonntag früh begab sich der Herr Herr Krollowski von hier nach dem Mühlen-Stationnement des Herrn Weigel, um dort Futter einzukaufen, zu welchem Zwecke er sich mit einem Hundertmarkstein versehen hatte. Als er an Ort und Stelle war, vermählte er sein Portemonnaie, in welchem sich der Hundertmarkstein befand. Er eilte den Weg, den er vorher genommen, zurück und begegnete der Maurerfrau Kowalska, welche vorhin denselben Weg mit ihm machte. Krollowski fragte die Kowalska, ob sie das Portemonnaie vielleicht gefunden, was von ihr verneint wurde. Als Krollowski darauf sich entfernte und sein Suchen forsetzte, hörte er, wie die Kowalska vor einer Boza meka laut dem lieben Gott dafür dankte, daß er sie am Sonntagmorgen so reichlich beschenkt habe. Krollowski schloß daraus, daß die Kowalska das Portemonnaie gefunden habe, und machte dem Gendarm Herrn Kühn von dem Vorfalle Mitteilung, welcher auch wirklich bei der Frau das Portemonnaie mit Inhalt ermittelte.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 19. April. (Der Ballon des Militär-Detachements) ist nach dem Städtchen Loitz an der mecklenburgisch-pommerschen Grenze, landete auf dem im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz gelegenen hierüber aus Stargard unterm 13. April berichtet: Gestern Abend 7 Uhr landete auf der Feldmark des eine Meile von hier liegenden

Gutes Loitz ein Luftballon mit drei Offizieren von der Luftschiffer-Abtheilung aus Berlin, woselbst die Herren um 3 Uhr Nachmittags abgeflogen waren. Die Herren Offiziere kamen noch spät mit dem Ballon auf hiesigem Bahnhof an, um die nötigen Depeschen zu befördern und den Ballon zur Beladung nach Berlin aufzugeben. Das ganze Gerüth, welches auf einem vierspännigen Wagen befördert wurde, hatte ein Gewicht von 9—10 Centnern. Die Herren gaben in lebenswürdiger Weise Auskunft auf gestellte Fragen, und auf die Frage, ob nicht einige Gefahr bei der Luftschiffahrt sei, antworteten dieselben, daß dies lange noch nicht so gefährlich sei, als zu Fuß unser hiesiges Straßenpflaster zu passieren.

Berlin, 19. April. (In der Untersuchung gegen den muthmaßlichen Mörder des Herrn Kreis, den Kaufmann Hermann Günzel), hat sich über Sonntag nichts geändert. Das Gericht, nach welchem derselbe bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt haben sollte, hat sich nicht befähigt, vielmehr verbleibt derselbe nach wie vor bei seinem Leugnen, wie sehr sich auch die Verdachtsmomente gegen ihn häufen. — Heute ist von der Kriminal-Polizei eine Zeitungsfrau ermittelt worden, welche am 1. Ostereiertage früh gegen 6 Uhr aus dem Hause Dresdenstraße Nr. 5, in welchem Günzel wohnte, einen jungen Mann hat herausgehen sehen, welcher ihr eine Zeitung abkaufte, ihr aber dieselbe nach flüchtigem Durchlesen mit dem Bemerkung zurückgab, daß von dem Morde in der Albalterstraße noch nichts in der Zeitung stehe. Bekanntlich ist der Mord erst gegen 11 Uhr Vormittags entdeckt worden. Andererseits werden der Polizeibehörde gegenüber Zweifel an der Schuld des Günzel geltend gemacht. Unter anderen wird ihr geschrieben, daß jemand bereits drei Nächte hinter einander geträumt habe, Kreis sei von seinem eigenen Bruder und seiner Schwägerin ermordet worden.

Leipzig, 16. April. (Selbstmord.) Gestern früh erschoss sich in seiner Wohnung hier ein stud. math., ein 24 Jahre alter Mann, anscheinend weil seiner Verbindung mit der Geliebten, einer früheren Verkäuferin aus Weitz, Hindernisse begegneten. Als das Mädchen, die als jung und sehr hübsch bezeichnet wird, dies erfuhr, kehrte sie voll Verzweiflung nach ihrer Wohnung zurück und machte hier ebenfalls durch einen Revolverschuß ihrem Leben ein Ende.

Zabern, 17. April. (Entsetzung.) Wie der Kreisdirektor Dr. Videll öffentlich bekannt macht, ist der Beigeordnete Dinkel zu Wingen seines Amtes enthoben worden.

Halber, 16. April. (Durch eine gräßliche Bluthat) wurden die Bewohner unseres sonst so stillen Städtchens in große Aufregung versetzt. Die Tochter einer Handwerkerswitwe wurde auf einem Besuche bei ihrer in der Nachbarschaft wohnenden Schwester von dem Gesellen, der ihr dorthin folgte, auf dem Rückwege durch zwei Schüsse tödtlich verletzt. Als der Unmensch das Mädchen für todt am Boden liegen sah, löbte er sich selbst durch zwei wohlgezielte Schüsse. Die Schwerverletzte schleppte sich zu ihrer Schwester zurück, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

Wien, 18. April. (Eine Erstigung des Stephansthurmes.) Sonnabend Nacht ist das Wagesstück, den Stephansthurm an der Außenseite zu ersteigen, zum zweiten Male, seit es Pircher am 18. August 1886 unternahm, ausgeführt worden. Diesmal war es ein siebenzehnjähriger Bursche, der Klaviermacherlehrling Rudolph Richter, welcher bei dem gefährlichen Unternehmen sein Leben aufs Spiel setzte. Zum Beweise, daß er den Thurm wirklich bis zur Spitze ersteigte, befestigte er an derselben eine drittehalb Meter lange schwarz-gelbe Fahne, welche während des gestrigen Tages auf lebhafteste Aufmerksamkeit der auf dem Stephansplatz massenhaft sich anammelnden Gruppen beschäftigte. Die Sonnabendnacht hatte Richter zu dem Aufstieg gewählt, weil gestern der Namenstag des Kronprinzen Rudolph war. Abgesehen von der Gefahr, in der er beim Aufwärtsklettern schwebte, hätte die Expedition für ihn sehr äbel enden können, wenn er beim Abstieg nicht rechtzeitig bemerkt und aus dem Innern des Thurmes befreit worden wäre.

Madrid, 12. April. (Ein entsetzliches Verbrechen.) Zu Carolina in der spanischen Provinz Jaen wurde am 10. d. M. ein Verbrechen unter wahrhaft dramatischen Umständen verübt. Eine Familie von Landseuten, bestehend aus den Ehegatten und einem Kinde, bewohnte eine Pachtung in der Nähe des genannten Ortes. Der Vater war ausgegangen, um Früchte auf dem Markte zu verkaufen, und als er sah, daß ihm sein Söhnchen nachfolgte, schickte er ihn zu seiner Mutter zurück. Vorübergehende Zigeuner hatten dies bemerkt und machten sich augenblicklich auf den Weg zum Pachtthof, wo sie noch vor dem Kinde anlangten. Eine Zigeunerin ging zur Frau des Pächters und begehrte Wasser, ergriff aber zugleich ihr Messer und drohte, sie zu tödten, wenn sie ihr nicht alles Geld im Hause gebe. Die Frau verlor aber nicht die Geistesgegenwart, ließ die Zigeunerin eintreten und zeigte ihr eine Kiste, in der sich das Geld befand sollte. Zugleich versperrte sie aber rasch die Thür mit einem Schlüssel. Einer der draußen befindlichen Zigeuner versuchte nun in das Haus zu dringen, und während er das Schloß sprengen wollte, sah er das Kind der Pächterin ankommen. Er stürzte sich auf dasselbe, schnitt ihm den Kopf ab und zeigte denselben der unglücklichen Mutter. Diese war jedoch so heldenmüthig, nicht zu öffnen, und der Zigeuner dies sehend, versuchte nun, durch den Kamin in's Haus zu gelangen, verstrickte sich aber dabei in das Gitterwerk. Die Pächterin band nun die Füße des Banditen und zündete ein großes Feuer an, so daß der Zigeuner in wenigen Minuten lebend verbrannte. Als der Pächter und die Gerichtsbeamten erschienen, wurde die eingesperrte Zigeunerin verhaftet. Der übrigen Bande gelang es, die Flucht zu ergreifen.

Petersburg, 13. April. (Hohes Alter.) Der „Ruffij Kurjer“ berichtet, daß eine 130 Jahre alte Frau, namens Romonizow, auf den Gütern der Herren Burbinow, im Dorfe Gyerlas-Roje, Kreis Kromsk, Gouvernement Orlow, gestorben sei. Die hochbetagte Greisin hat lange Jahre im Dienste der Herrschaft Burbinow verlebt und erfreute sich bis zum Tode der besten Gesundheit und eines ausgezeichneten Gedächtnisses. Sie erzählte viel interessante Begebenheiten aus dem Leben der Kaiserin Katharina, welche sie häufig zu sehen Gelegenheit hatte, wenn dieselbe auf ihren Reisen nach Moskau bei den Herren Burbinow als Gast verweilte.

Satania. (Meuterei.) Auf dem deutschen Dampfer „Rheinstein“ meuterte die Mannschaft, weil ihr der Kapitän untersagt hatte, ans Land zu gehen. Auf Intervention des deutschen Consuls wurde der Dampfer polizeilich besetzt und die Haupttrüdelführer verhaftet. Es handelt sich um ein Hamburger Schiff.

Mannigfaltiges.

(Friedrich der Große und die Advokaten.) Von befreundeter Seite erhält der „Märkische Sprecher“ die Abschrift einer kürzlich in den Papieren eines alten Schulzenhofes in Westfalen aufgefundenen charakteristischen Entschelbung Friedrichs des Großen auf ein Gesuch um ein Advokaten-Patent in Cleve. Das interessante Altkind lautet buchstäblich: „Ich will weder hier noch in Preußen, noch in Pommern und Magdeburg mehr Advokaten wissen. Denen Clevern und Westfälern aber, die von Gott und

der Vernunft entfernt, und zum Zank geboren sind, muß man um ihres Herzens Härigkeit willen, soviel Advokaten geben, als sie haben wollen, wofür 200 Reichsthaler in die Akzentkassette verlegt werden müssen. Gegeben Berlin, den 9. April 1749. Friedrich.“

(Ein Beitrag zur Gewerbefreiheit.) Aus Poeschke's ist einer Berliner Buchhandlung folgende Postkarte zugegangen: „Gehrt Herr P. P. Da ich neben meinem Barbiergehäuf eine Buchhandlung errichtet habe. So sind sie so gut und senden sie mir aus ihrem Verleger einige Probehefte, Zeitschriften, und Bücher um Abonnement Darauf zu machen oder zur Ansicht. Mit vorläufiger Berechnung. Bitte bald um Antwort und ihre Bedingungen. So könnten wir ein schönes Geschäft miteinander machen. Es grüßt (Unterschrift) Barbier und Friseur.“

(Eingekauft.) Ein junger, etwas vorwärtiger und von sich eingenommener Musikus bereiste den Thüringer Wald. Dort ist man sehr musikalisch und die Bauern machen sich ihre Kirchenmusik selbst. Der junge Fant trifft Sonnabends in einem Dorfe ein und wird mit dem Lehrer bekannt, für den er auf morgen das Orgelspiel zu übernehmen sich erbietet. Der alte Mann ist zufrieden und bemerkt noch, es sei morgen Kirchenmusik, das Notenblatt stecke schon auf der Orgel. „Thut nichts“, meinte der junge Herr, „das ist eine Kleinigkeit für mich; denn ich spiele vom Blatt.“ Wie er aber andern Tages vor der Orgel sitzt und die harten Bauernhände zu Violine und Ffalte greifen sieht, scheidt ihn der Uebermuth und er spielt mit Absicht falsch, um die Leute aus dem Takt zu bringen. Diese aber werfen verwunderte Blicke auf den „taktlosen Jungen“ und gelien und blasen ihr Stück richtig zu Ende. Wie nun der junge Mensch doch nicht anders kann, als dem Lehrer gegenüber die Sicherheit seiner Musikanten zu loben, da nicht dieser freundlich mit dem Haupte und meint: „Den Takt sind die Leute vom Dreschen her gewöhnt. Bei zweien geht's: klapp — klapp, klapp — klapp, kommt nun ausnahmsweise noch einmal ein Flegel mehr dazu, so macht das den Leuten nichts aus, die sind an Ordnung und Takt gewöhnt.“

Briefkasten.

A. D. Thorn. Inserat kostet 2,20 M.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börse-Bericht.

Berlin, den 20. April.

	19. 4. 87.	20. 4. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	178-65	179
Warschau 8 Tage	178-40	178-60
Russ. 5% Anleihe von 1877	schl.	98-60
Poln. Pfandbriefe 5%	56-70	56-20
Poln. Liquidationspfandbriefe	52-50	52-20
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	97	97
Posener Pfandbriefe 4%	101-40	101-40
Oesterreichische Banknoten	160-40	160-30
Weizen gelber: April-Mai	172-25	172
Mai-Juni	172	171-75
Korn in Newyork	92 1/2	93
Roggen: loco	122	122
April-Mai	123-20	122-70
Mai-Juni	123-50	123
Septemb.-Oktbr.	127-50	127
Rübsl: April-Mai	43-60	43-60
Septemb.-Oktbr.	44	44
Spiritus: loco	39-50	39-80
April-Mai	39-70	39-90
Juni-Juli	40-20	40-50
August-Septemb.	41-70	41-90
Diskont 4 pCt., Lombardinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Handelsberichte.

Danzig, 19. April. Getreidebörse. Wetter: trübe. Wind: W. Weizen. Für inländische Waare war heute recht reger Frage und erzielten die angekommenen Partien volle Sommerweizen 1-gar etwas erhöhte Preise. Dagegen waren Käufer für Transitweizen sehr zurückhaltend und blieb der Umsatz daher ziemlich beschränkt. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 132pfd. 158 M., hellbunt 125pfd 154 M., 129pfd 157 M., sehr befest 128pfd 149 M., hochbunt 130 pfd 158 M., weiß 132pfd 158 50 M., roth mitte 129pfd 153 M., Sommer- 133 4pfd 160 M., 135pfd 163 M., mitte 133pfd 159 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt 127pfd und 130pfd 145 M., hellbunt 127pfd und 128pfd 146 M., hochbunt glatt 131 2pfd. 147 M. per Tonne. Termine April-Mai 146 M. bez., Mai-Juni 146 50 M. Br., 146 M. Ob., Juni-Juli 147 50 M. Br., 147 M. Ob., Sept.-Oktbr. 148 M. Br., 147 M. Ob. Regulirungspreis 146 M. Gefündigt sind 86 Tonnen. Roggen war in inländischer Waare wenig angeboten und blieb unverändert im Werthe. Für polnischen Roggen ist die Frage nur sehr vereinzelt; Preise unverändert. Bezahlt wurde für inländischen 130 pfd 108 M., für polnischen zum Transit 126pfd 99 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 111 M. bez., transit 90 M. Ob., Mai-Juni 111 M. bez., Sept.-Okt. inländisch 115 M. bez., transit 94 M. Br., 93 50 M. Ob. Regulirungspreis inländ. 110 M., unterpolnisch 90 M., transit 89 M. Spiritus loco 38 50 M. bez.

Königsberg, 19. April. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 41,25 M. Br., 41,00 M. Ob., 41,00 M. bez., pro April 41,50 M. Br., 41,00 M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr 41,50 M. Br., 41,00 M. Ob., 41,00 M. bez., pro Mai-Juni 42,00 M. Br., 41,25 M. Ob., — M. bez., pro Juni — M. Br., 41,75 M. Ob., 41,75 M. bez., pro Juli 42,50 M. Br., 42,00 M. Ob., — M. bez., pro August 43,00 M. Br., 42,50 M. Ob., 42,50 M. bez., pro September 43 50 M. Br., 43,00 M. Ob., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 20. April.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkung	Bemerkung
19.	2hp 752.3	+ 8.2	W ^s	10	
	9hp 750.9	+ 7.7	W ^s	10	
20.	7ha 750.0	+ 7.2	W ^o	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. April 2,06 m.

In Wahrheit es giebt, um die Haut des Gesichtes und der Hände gegen den Einfluß der Luft zu schützen, kein so wohlthätiges und zugleich so billiges Mittel wie die Glycerin-Creme Simon. Man achte auf die Unterschrift: Simon, rue de Provence 36, Paris. Haupt-Depot: Julius Hoppe.

Mainz-Ludwigshafen (Eisbahnen) Eisenbahn-Prioritäts-Obligations von 1868/69 und 1881. Die nächste Ziehung findet Anfang Mai statt. Gegen den Coursverlust von circa 2 1/2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfennigen pro 100 Mark.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 27. April 1887 von Vormittags 11 Uhr ab sollen in Gohrke's Hotel in Argenau:

- Aus dem Schutzbezirk Karschau, Jagden 9d:**
36 Hdt. Rfr.-Stang. IV., 24 Hdt. Stg. V., 66,5 Hdt. Stg. VI. Kl.
- Aus dem Schutzbezirk Rudat, Jagden 206, 247b, 248ab, 249:**
40 Stk. Stg. I., 340 Stk. Stg. II., 2200 Stk. Stg. III., 134 Hdt. Stg. IV., 100 Hdt. Stg. V., 85 Hdt. Stg. VI., 37 Hdt. Stg. VII. Kl.
- Aus dem Schutzbezirk Rugau, Jagden 184a, 185a und 238:**
12 Hdt. Stg. IV., 15 Hdt. Stg. V., 40 Hdt. Stg. VI., 21 Hdt. Stg. VII. Kl. sowie 526 rm Rfr.-Kloben, 128 rm Spaltpl. I. Kl.
- Aus dem Schutzbezirk Ruhheide, Jagden 101, 112, 168:**
12 Hdt. Stg. IV., 12 Hdt. Stg. V. Kl., 836 rm Rfr.-Kloben, 226 rm Spaltknüppel I. Kl., 65 rm Rfr. I. u. 68 rm Rfr. III. Klasse.
- Aus dem Schutzbezirk Seedorf:**
3 Hdt. Stg. IV. u. 2 Hdt. Stg. V. Kl. aus Jagden 106, ferner 900 rm Rfr.-Kloben, 60 rm Spaltpl. I., 670 rm Spaltpl. II., 12 rm Rundpl. II., 830 rm Rfr. I. Klasse.
- Aus dem Schutzbezirk Kunkel, Jagden 236, 242a, 243a, (Rehchauffee Argenau):**
30 Rfr.-Bauhölz IV. u. V. Kl., 27 Hdt. Stg. IV., 10 Hdt. Stg. V., 12 Hdt. Stg. VI., 4 Hdt. Stg. VIII. Kl.

Öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausbezogen werden.
Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.
Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.
Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.
Schirpitz den 16. April 1887.

Der Oberförster
Gensert.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das halbe Jahr vom 1. April bis 1. Oktober 1887 zu zahlende Hundsteuer innerhalb 14 Tagen an die Polizei-Bureau-Kasse abzuführen ist, widrigenfalls die exekutive Einziehung erfolgt.
Thorn den 15. April 1887.
Die Polizei-Verwaltung.

Der Neubau eines zweiklassigen Schulhauses in Neubruch, einschließlich der Hand- und Spanndienste, aber ausschließlich des Titels Insgemein, auf 17884,97 Mark veranschlagt, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf den Schulhausbau Neubruch“ versehen bis zum
Freitag den 29. d. M.
Vormittags 11 Uhr

hierher einzufenden und werden an gedachtem Zeitpunkte in Gegenwart der erschienenen Unternehmungslustigen oder deren Bevollmächtigter geöffnet werden.

Die Angebote müssen enthalten:
1. Die ausdrückliche Erklärung, daß Bewerber sich den Bedingungen, welche der Ausschreibung zu Grunde gelegt und hier einzusehen sind, unterwirft;

2. Die Angabe der geforderten Preise in Reichswährung, und zwar sowohl die Angabe der Preise für die Einheiten, als auch der Gesamtsforderung; stimmt diese mit den Einheitspreisen nicht überein, so sind die letzteren maßgebend.

Der Kostenanschlag und die Zeichnungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden, auch sind Abschriften des ersten gegen Erstattung der Schreibgebühren zu beziehen.

Thorn den 18. April 1887.
Der Landrath
Krahmer.

Bekanntmachung. Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Lieferung der zur Unterhaltung des Holzbelages auf der Weichselbrücke bei Thorn pro 1887/88 erforderlichen eichenen und kiefern Hölzer soll öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Versiegelte Gebote mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Brückenhölzern“ sind bis
Sonnabend den 30. April
Vormittags 11 Uhr

einzureichen. Die Bedingungen sind gegen 50 Pf. Schreibgebühren von dem Bureau-Vorsteher, Eisenbahn-Secretair Kolleng, zu beziehen.
Thorn den 16. April 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

14 fette
Schweine,
12 bis 13 Monate alt, in Sulkau zum Verkauf.

Lehr-Kontrakte
zu haben bei O. Dombrowski.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 23. d. M.
Vormittags 10 Uhr
werde ich Heiligegeiststraße 172/73 im Laden hierelbst

eine größere Parthie Kurzwaaren, Repositorien und Tombant sowie verschiedene Möbel, als Sopha, mahagoni Wäschebinde, desgl. Mohrstühle

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn den 19. April 1887.
Ozechollnski, Gerichtsvollzieher.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt
Breitestrasse Nr. 454
im Hause des Herrn
Glückmann Kaliski.
F. Bettinger,
Tapezier und Dekorateur.

Veränderungsh. f. m. beiden
Grundstücke Gr.-Moder vor d. Leibitzcher-Thor gegenüb. der Spritzfabr. unt. günst. Beding. bei gering. Anzahl. z. verk. Näh. Bromb. Vorst. II. L. **B. Fohlaner,** Tischlermstr.

Einen Lehrling

sucht
A. Wachs, Photograph.

Brettschneider
finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohne auf meinem Holzplatz in Podgorz. Die Hölzer, die geschnitten werden sollen, sind lang, glatt und schön.
J. Modrzejewski.

Fuhrleute

zum Biegefahren
finden dauernde Beschäftigung bei
Lüttmann, Leibitzsch.

zum Biegelbuzen
werden gesucht.
Stadt-Enceinte, Unternehmer **Roltz.**

Für ein Fräulein, 18 Jahre alt, mit der Schulbildung der I. Klasse der höheren Töchterschule und einigen Kenntnissen in der Schneiderei, Putzmacherei, Küche u. wird in einer Haushaltung Aufnahme und Familienanschluß ohne Gehaltsanspruch gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Thorner Presse“.

Jagd- u. Kutschwagen
ein- und zweispännig zu verkaufen. Ebenso werden alte Wagen renovirt und sauber lackirt in der Wagenbauanstalt von

A. Gründer.

Bromberger Vorstadt 2. Linie (Schulstraße).

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich neben meinem

Colonialwaarengeschäft und Conditorei

eine

Restauration

eingerrichtet habe.
Die Lokalitäten sind auf's Beste eingerichtet und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute Waare, vorzügliche Weine, hiesige und auswärtige Biere allen Ansprüchen zu genügen.

Schachtungsvoll

G. Edel.

Geschäftsverlegung.

Von heutigem Tage befindet sich mein Geschäftslokal

Breitestr. Nr. 454

im Hause des Herrn Glückmann Kaliski.
Gleichzeitig theile ergebenst mit, daß ich neben meiner

Glasererei und Bildereinrahmung

auch eine

Spiegel-, Fenster- & Hohlglas-Handlung

eröffnet habe und bei streng reeller Bedienung die billigsten Preise zusichere.

Schachtungsvoll

Emil Hell,

Glasermeister.

Doliva & Kamiński

THORN
Sa Brückenstrasse 8a.

Magazin eleganter Herren-Garderobe. Lager in- und ausländischer Stoffe.

Dr. Clara Kühnast,
Gulmerstr. 319.
Zahnoperationen.
Künstliche Gebisse
werden schnell u. sorgfältig angefertigt.

Lehr-Institut
f. wissenschaftl. Zuschneidekunst,
Berlin,
in Thorn vertreten durch Frau
Math. Schwabs,
am Neustädter Markt 248, I,
lehrt jeder Dame in 8 Tagen das Zuschneiden von Damen- und Kinder-Garderobe, unter Garantie des Erfolges.
Eintritt von Schülerinnen täglich.

Ein starker bequemer
Krankenwagen
steht preiswerth zum Verkauf.
Gerechtestraße 109.

Sicherstes Mittel
gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. f. w. Gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme von Mk. 6,50 versende meinen vielseitig anerkannten **Galvano-Apparat.**
Paul Trempler, Berlin
Spandauerbrücke 1.

Täglich frisch gebrannter
Perl-Mocca,
à Pfd. 120 Pf., bei 5 Pfd. 115 Pf.
Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerstr. 125.

Loose zur Marienburger Lotterie

1/1 Mk. 3,30, 1/2 Mk. 1,90, 1/4 Mk. 1,20, nach außerhalb 10 Pf. mehr, sind nur noch bis zum 26. April incl. zu haben bei

C. Dombrowski, Thorn.

Von heute ab empfehle ich allen Magenleidenden mein
Molkenbrot
in Broden zu 25 Pf. z.
Achtungsvoll **C. Schütze.**

Standesamt Thorn.
Som 10. bis 16. April 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Bertha, T. des Arbeiters Gottlieb Kulsch. 2. Wilhelm Paul, S. des Arbeiters Julius Ruch. 3. Franziska, T. des Rorbmachermeisters Theodor Rodniewski. 4. Emma Clara, T. des Arbeiters Karl Krause. 5. Karl Hermann, S. des Malmeisters Karl Arndt. 6. Emma Auguste, unehel. T. 7. Marianna Agnes, T. des Zimmermanns Franz Wysocki. 8. Charlotte Emilie Wilhelmine, T. des Buchsenmachers Wilhelm Gernemann. 9. Johann Julius, S. des Arbeiters Thomas Augulowski. 10. Hedwig, T. des Buchbinders Isidor Gutseht. 11. Else Paula, T. des Tischlers Emil Bauermeister. 12. Martha, T. des Schneidermeisters Friedrich Brühn. 13. Agnes, T. des Maurers Franz Jurazek. 14. Bruno Otto Friedrich, S. des Schlossers Emil Kriehl. 15. Franz Leonhard, unehel. S.

b. als gestorben:
1. Franziska, unehel. T., 1 M. 6 T. 2. Briefträger Heinrich Otto Richard Kleesof, 28 J. 3 M. 6 T. 3. Karl Friedrich, unehel. S., 10 M. 16 T. 4. Drofchenbesitzerfrau Josepha Wischewski, geb. Krüger, 30 J. 9 M. 21 T. 5. Lehrerswitwe Marianna Kramer, geb. Gollner, 73 J. 19 T. 6. Hippolit, S. des Schiffgehilfen Vinzint Wisniewski, 9 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Major Markus Levy zu Graudenz und Bertha Löwenberg zu Thorn. 2. Sergeant Gustav Friedrich Karl Ernst Rehtner zu Thorn und Auguste Mathilde Kalkowski zu Bahnhof Ottoczin. 3. Zimmermann Franz Jafinski und Marianna Jagodzinski. 4. Kürschner Adolph Arthur Hollstein zu Essen und Wilhelmine Albertine Hoffmann zu Grembozin. 5. Sergeant Johannes Theodor Kanohl zu Thorn und Martha Louise Sach zu Danzig.

d. ehelich sind verbunden:
1. Eisenbahn-Betriebssekretär Ferdinand Alexander Binder mit Emilie Wilhelmine Gußke. 2. Sergeant Emanuel Gustav Finger mit Ida Emma Heimle. 3. Bahnmeister Ferdinand Erich Preuß mit Hedwig-Emmigerlob mit Wilhelmine Clara Agnes Lechner zu Thorn.

Liederkranz.

Sonnabend den 23. April
Abends 8 Uhr
im Saale des Schützenhauses
Gesangsvorträge
mit darauf folgendem
Tanzkränzchen.

Krankheitshalber ist eine feine
Fahrt mit Erfolg betriebene

Bäckerei

in einer Stadt mit ca. 6000 Einwohnern unter günstigen Bedingungen von 1000 bis zu verpachten. Gefl. Offerten nimmt die Expedition der „Thorner Presse“ entgegen.

Ausgelesene
Victoriaerbien
zur Saat bei Gustav Fohlaner

Prof. med. Dr. Bisenz
Wien, IX, Porzellangasse 31a,
gründlich und andauernd die
schwächte Manneskraft,
brieflich sammt Besorgung der Arznei,
Daselbst zu haben das Werk:
geschwächte Manneskraft, deren Ursachen
und Heilung“. (13. Auflage).
1 Mark.

Im goldenen Löwen (Walden)
Sonntag den 24. April
Große italienische Nacht
verbunden mit allerhand Maskentänzen.
Maskierung nach Belieben.
Entree für Zuschauer nur 10 Pf.
F. Kadner

Gr. Berberstraße 267b eine
Wohnung, 3 Zim., Küche, Wasser-
und Ausguß nebst Zubehör von
zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt
Maler **A. Burezykowski.**

Eine Wohn., bestehend aus 6
Pferdestall, Burfengelass
Zubehör, ist von sogleich oder vom
Oktober zu verm. Neust. Markt 299
Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, Balken

Ein möblirtes Zimmer nach
gelegen, ist an einen oder
Herren sofort zu vermieten Brücken-
38, 2 Tr.

Sundestr. 239 ist eine Wohn-
bestehend aus 2 Stuben nebst
behör, verziehungshalber zum 1. Mai
zu vermieten.

Eine herrschaftliche Wohnung
zu vermieten.
S. Blum, Kullmerstr. 308.

Wache Nr. 49
möbl. Zimmer nebst Kabinett zu
Mittl. Markt 299 eine fl. Wohn-
zu vermieten. **L. Bentler.**

Stadt-Theater

in Thorn.
Donnerstag den 21. April
Vorletzte Vorstellung.
Die Sternschnuppe.
Schwan in 4 Akten von G. v. Hoffmann
und D. Girndt.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1887.						
April . . .	24	25	26	27	28	29
	1	2	3	4	5	6
Mai . . .	8	9	10	11	12	13
	15	16	17	18	19	20
	22	23	24	25	26	27
	29	30	31	1	2	3
Juni . . .	5	6	7	8	9	10
	12	13	14	15	16	17